

## **Wirtschaftswachstum führt zur Reduzierung von Armut**

Wenn der Kuchen wächst, kriegen alle ein größeres Stückchen davon ab. Diejenigen, die vom Wirtschaftswachstum profitieren, lassen die Gewinne nach und nach auch in die ärmeren Schichten der Gesellschaft durchsickern (**Trickle-down-Effekt**). Wenn also eine große Firma wächst und damit ihr Aktienkurs steigt, werden auch die Angestellten besser entlohnt. Zudem kann diese Firma mehr investieren, was wiederum Arbeitsplätze und Aufträge an andere Firmen schafft. Frei nach dem Sprichwort „Die Flut hebt alle Boote“ profitieren alle Menschen in einem Land von der wirtschaftlichen Entwicklung. Auch wenn in Ländern wie Indien oder Brasilien weiterhin sehr viele Menschen in Armut leben, so haben sich deren Lebensbedingungen im Vergleich zu früheren Jahrzehnten deutlich verbessert. Und die Anzahl der in absoluter Armut (= weniger als 1,25 US\$ pro Tag) lebenden Menschen ist in den letzten Jahrzehnten besonders in solchen Ländern mit hohem Wirtschaftswachstum, wie etwa China, gesunken. In den letzten Jahrzehnten hat Wachstum vor allem in sogenannten Schwellenländern wie China, Brasilien oder Indien Millionen von Menschen aus der Armut befreit.

## **Wirtschaftswachstum reduziert nicht die Armut, sondern verstärkt die Ungleichheit**

Wirtschaftswachstum hat in sogenannten Schwellenländern wie Indien und China Millionen aus der Armut befreit. Jedoch verschärft sich weltweit die Schere zwischen Arm und Reich trotz Wachstum in den letzten Jahrzehnten immer mehr. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Maßstab sagt nichts über Ungleichheiten bei der Verteilung der Einkommen, des materiellen Konsums und des Vermögens. Es ist deshalb sehr schwer, den Zusammenhang zwischen einer Steigerung des BIP und einer Verringerung der Armut festzustellen.

Die Trickle-down-These wirkt nur sehr begrenzt. Bei der Entscheidung, wie Gewinne investiert werden, spielen soziale Aspekte keine Rolle. Wenn es für die wirtschaftliche Situation der Firma von Vorteil ist, würde ein Pharmakonzern bspw. mit seinen Gewinnen eher bessere und neuere Maschinen kaufen, um teure Arbeitsplätze einzusparen, anstatt mit dem Geld neue Arbeitsplätze zu schaffen. Dies wird durch eine Studie der New Economics Foundation von 2006 belegt: Pro 100 US\$ Wachstum im Welt-BIP haben nur 1,30 US\$ dazu beigetragen, absolut Arme über die Armutsschwelle zu heben und nur 2,80 US\$ dazu, relativ Arme zu mehr Einkommen zu verhelfen. 95,90 US\$ der 100 US\$ gingen an die Nicht-Armen. Hätte man 0,12 % des Einkommens von den reichsten 10 % der Bevölkerung genommen und an Arme verteilt, hätte der selbe Effekt erzielt werden können.

Mehr als 50 % des globalen Vermögens liegen in den Händen von 2 % der Menschheit, und 50 % der Menschen besitzen gerade mal 1 % des globalen Vermögens. Wäre der Trickle-Down-Effekt wirksam, hätte sich diese Situation in den letzten Jahrzehnten entspannt statt verschärft. Wirtschaftswachstum verringert also nicht automatisch Armut, viel wichtiger ist eine globale Umverteilung von Reichtum und Ressourcen.